

"Das wiederauferstandene Österreich wird neutral" in Le Monde (12. Mai 1985)

Legende: Anlässlich des dreißigsten Jahrestages des Staatsvertrages, der am 15. Mai 1955 von Vertretern der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten, des Vereinigten Königreichs, Frankreichs und Österreichs in Wien unterzeichnet worden war, erinnert die französische Tageszeitung Le Monde an die Ereignisse, die schließlich zur Neutralität Österreichs führten.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. Fontaine, André ; RRéd. Chef Vernet, Daniel. 12.05.1985, n° 12 529. Paris: Le Monde. "L'Autriche ressuscitée sera neutre", auteur:Schreiber, Thomas , p. 2.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/das_wiederauferstandene_osterreich_wird_neutral_in_le_monde_12_mai_1985-de-b3f59cc0-f7c0-4c41-b3bb-790636050175.html



Publication date: 05/07/2016

Heute vor dreißig Jahren: der Staatsvertrag

Das wiederauferstandene Österreich wird neutral

Vor dreißig Jahren, am 15. Mai 1955, sangen und tanzten hunderttausende Wiener in den erleuchteten Straßen der österreichischen Hauptstadt, um die Unterzeichnung des Staatsvertrags zu feiern. Die Herren Pinay, Macmillan, Dulles und Molotow, die Außenminister Frankreichs, Großbritanniens, der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, hatten sich einige Stunden zuvor in der Nähe des Stalinplatzes getroffen, auf dem sich das beeindruckende Denkmal für die Rote Armee erhebt. Im restaurierten Schloss Belvedere, einem Schmuckstück der barocken Architektur, unterzeichneten sie den historischen Vertrag, der aus einer Präambel, neun Teilen mit achtunddreißig Paragraphen, zwei Anhängen und fünf Listen besteht ...

Nach siebzehn Jahren der Unruhe ist Österreich wieder ein unabhängiger und souveräner Staat. Es war keineswegs einfach, dieses Ergebnis zu erzielen.

Am 12. März 1938, dem Tag des Anschlusses, empfangen zahlreiche Bürger der österreichischen Hauptstadt die Soldaten der Wehrmacht mit Blumen. Einen Monat später spricht sich eine überwältigende Mehrheit der Bevölkerung für die „Heimkehr“ ins Reich aus, dessen Kanzler Adolf Hitler ursprünglich Österreicher ist: Er wurde in Braunau in der Nähe von Linz geboren.

Während der gesamten Dauer des zweiten Weltkriegs blieb die Rechtslage des Landes ungeklärt. Da er nicht existiert, kann der österreichische Staat mit niemandem im Krieg sein, die Wehrpflichtigen aus den sieben Provinzen der „Ostmark“ (die neue Bezeichnung für das an Deutschland angeschlossene Gebiet) werden einzeln auf die verschiedenen Einheiten der Wehrmacht und der SS aufgeteilt; sie kämpfen an allen Fronten, ob sie wollen oder nicht. Während die Mehrheit der Bevölkerung keine Nazis sind, treten 532 000 „Ex-Österreicher“ der nationalsozialistischen Partei bei. Die fanatischsten unter ihnen gehören zu den berüchtigten Folterern der Konzentrationslager und den für die Massaker in den besetzten Gebieten verantwortlichen Offizieren. Auf der anderen Seite führen über die ganze Welt verstreute österreichische Demokraten Widerstandsbewegungen an, ohne jedoch eine Exilregierung bilden zu können wie beispielsweise die Norweger, die Belgier oder die Niederländer. Andere organisieren in Österreich kleine Widerstandsgruppen vor Ort, um gegen Hitler zu kämpfen.

Während das österreichische Gebiet am Anfang des Konflikts von Kampfhandlungen noch relativ verschont bleibt, wird es Ende 1944 von den Alliierten bombardiert.

Befreit oder besiegt?

Im Frühjahr 1945 nähert sich die Front: Die Sowjets marschieren von Osten, die Briten von Süden und die Amerikaner und Franzosen von Westen in das Land ein. Hitler hält die Bildung einer „Alpenfestung“ in Tirol immer noch für möglich, aber die gemeinsamen Angriffe der alliierten Armeen setzen seinen Träumen ein jähes Ende.

Der Krieg endet im Mai: Wie viele Menschen in Wien, Graz, Salzburg, Linz oder Innsbruck betrachten sich wohl eher als befreite Österreicher denn als besiegte Deutsche?

Am 1. November 1943 hatten der britische, der amerikanische und der sowjetische Außenminister in Moskau die mögliche Wiederherstellung eines österreichischen Staates in Betracht gezogen, gleichzeitig aber von einer „gewissen gemeinsamen Verantwortung der Alliierten“ gesprochen.

Die meisten Bewohner des Landes sorgen sich um ihre Zukunft. Die einen hoffen schlichtweg auf eine Rückkehr zum alten Österreich, wie es vor dem Anschluss war. Andere, die sich offensichtlich von bestimmten britischen Kreisen beeinflussen ließen, hegen den Plan des Zusammenschlusses Österreichs mit Ungarn und Süddeutschland zu einer Donau-Monarchie. Natürlich lehnen die Sowjets eine solche Idee rundherum ab – genauso wie die Franzosen. In einem Brief an den österreichischen Kanzler Karl Renner bezieht Stalin selbst Position für die „Unabhängigkeit und Integrität“ des Landes.

Die vier Siegermächte legen derweil die Grenzen ihrer jeweiligen Besatzungszone fest: Die Franzosen beziehen Quartier im Vorarlberg und im westlichen Teil Tirols; die Briten in Osttirol, Kärnten und der Steiermark, die amerikanische Zone umfasst das Gebiet um Salzburg und Oberösterreich. Der Rest des Landes, das Burgenland in Niederösterreich, wird unter sowjetische Kontrolle gestellt. Die Wiener Stadtbezirke werden aufgeteilt. Das Zentrum der Hauptstadt wird abwechselnd von den Franzosen, den Briten, den Amerikanern und den Sowjets verwaltet.

„Der dritte Mann“

Dank Orson Welles' Meisterwerk wird das Bild dieses Wiens aus dem Film „Der dritte Mann“ mit seiner Kanalisation, seinen mysteriösen Entführungen, seinen Spionen und Gegenspionen und seinen Hehlern lange in den Köpfen haften bleiben. Ganz zu schweigen von den Soldaten aus vier unterschiedlichen Ländern, die alle in demselben Jeep um den Stefansdom herum Patrouille fahren.

Die Österreicher hungern weiter und leben in Unsicherheit, nehmen aber brüderlich die Flüchtlinge auf, die jede Nacht ihr Leben riskieren und aus den benachbarten Ländern im Osten fliehen, um Regimes zu entkommen, die jede nicht-kommunistische Kraft vernichten.

Trotz der Entbehrungen und der Angst finden die Österreicher zu ihrer nationalen Identität zurück, gleichzeitig aber auch zur Demokratie, die auf paradoxe Weise von den 352 000 auf österreichischem Staatsgebiet stationierten ausländischen Soldaten geschützt wird.

Die Besatzungsmächte fördern die Gründung und die Arbeit der drei großen Parteien. Mehrere führende Mitglieder der christlich-sozialen Volkspartei (ÖVP), der auch Leopold Figl angehört, haben die Kriegsjahre in Konzentrationslagern verbracht. Die traditionsreiche Sozialistische Partei (SPÖ) versammelt ebenfalls zahlreiche antifaschistische Demokraten, darunter auch zurückgekehrte Exilanten wie den zukünftigen Bundeskanzler Bruno Kreisky. Die dritte Partei ist die kommunistische Partei, die von den Sowjets unterstützt wird. Ihre Vertreter sind beinahe genauso zahlreich in der ersten Übergangsregierung vertreten wie die der beiden anderen Parteien – zum Unmut der westlichen Alliierten. Sie haben Vorbehalte gegenüber einer zu starken Rolle der KP, die insbesondere das Innenministerium kontrolliert.

Endlose Diskussionen

Ohne dass es zu irgendeinem Zwischenfall gekommen wäre, stimmen am 25. November 1945 94 % der Wahlberechtigten (3 200 000 Personen) mit einer überwältigenden Mehrheit für die Kandidaten der ÖVP und der SPÖ, die Kommunisten bekommen nicht einmal 5 %. Die „Protégés“ der Sowjets werden marginalisiert, und gehen im November 1947 in die Opposition. Sie behalten einen gewissen Einfluss in der sowjetischen Zone, wo es regelmäßig zu Streiks kommt.

Die neue Regierung beschließt die Verstaatlichung der großen Banken und der Schlüsselindustrien. Die Schwierigkeiten sind beträchtlich: Zu den Zerstörungen des Krieges kommt der Abbau eines großen Teils der Industrieanlagen und ihr Abtransport in die UdSSR durch die Rote Armee. Fast fünfhundert Unternehmen – darunter auch die beschlagnahmten deutschen Güter – werden direkt von den Sowjets „verwaltet“.

Heftige Proteste der russischen Regierung und ihrer Verbündeten können den Beitritt Österreichs zum Marshall-Plan nicht verhindern, der den schnellen Wiederaufbau fördert.

In dieser Zeit werden die endlosen Verhandlungen fortgesetzt, um den internationalen Rechtsstatus der zukünftigen österreichischen Republik zu bestimmen. Bereits im Dezember 1946 sprechen die Außenminister der vier Alliierten von der Ausarbeitung eines Staatsvertrags "in Kürze". Drei Jahre später erfährt man, dass die Sowjetunion die Gebietsansprüche Jugoslawiens auf einen Teil Kärntens mit seiner slowenischen Minderheit „fallengelassen“ hat.

Das ist der Beginn des Kalten Krieges und der Bruch zwischen Stalin und Tito. In den zum Thema Österreich ausgetauschten diplomatischen Noten bezeichnen Moskau und Belgrad sich als „ausgemachte Faschisten“ oder als „Kolporteurs von Klatsch und falschen Anschuldigungen“ ... ohne jedoch in der Frage weiterzukommen.

Im Dezember 1952 ruft die Generalversammlung der Vereinten Nationen die betroffenen Länder auf, die Besatzung zu beenden.

Nach dem Tod Stalins im März 1952 scheint sich die sowjetische Haltung zu verändern. Im Sommer desselben Jahres kommen Gerüchte über eine mögliche „Neutralisierung“ Österreichs in Umlauf. Das diplomatische Feilschen geht weiter, nicht nur im Rahmen der Vereinten Nationen.

Auf der Konferenz von Berlin im Januar 1954 zeigt sich der sowjetische Außenminister Molotow am Abschluss eines Vertrags interessiert. Er stellt jedoch eine Reihe von Bedingungen, die auf den ersten Blick für seine Kollegen im Westen inakzeptabel sind. Auf beiden Seiten beginnt man, die Vor- und Nachteile einer „Neutralisierung“ abzuwägen.

„Tauwetter“

Aus strategischen Gründen zeigen sich die Amerikaner und mehrere NATO-Partner wenig begeistert von dem Gedanken an den Abzug der Soldaten, die aus den Ländern der Allianz stammen. „Eine Evakuierung“, so heißt es, „würde die Trennung zwischen Deutschland und dem südlichen Teil des europäischen Kontinents bedeuten, aufgrund des neutralen Gürtels durch Österreich und die Schweiz.“ Dadurch entstünde eine „strategische Leere“, die die Stäbe beunruhigt.

Aber auch die Sowjets sind sich nicht sicher: Sie sind es nicht gewohnt, ein bereits erobertes Gebiet wieder aufzugeben. Niederösterreich aber befindet sich unter ihrer Kontrolle. Trotz allem werden die Verhandlungen wieder aufgenommen; Moskau schlägt die Einrichtung mehrerer ständiger Basen für Militärkontingente vor.

Aber die führenden österreichischen Politiker – insbesondere Kanzler Julius Raab und einer seiner engsten Mitarbeiter, Außenstaatssekretär Bruno Kreisky – halten den Stalin-Nachfolgern stand. Mittels gegenseitiger Zugeständnisse wird der Besuch der Regierungsdelegation im April 1955 in Moskau ein Erfolg. Im Vorhinein waren die politischen und wirtschaftlichen Probleme mit den westlichen Alliierten gelöst worden.

Die 374. interalliierte Sitzung zum Staatsvertrag wird die letzte sein: Das endgültige Dokument wird angenommen. Einige Tage nach der Unterzeichnung stimmt der österreichische Nationalrat einstimmig für die „immerwährende Neutralität“ des Landes. In einem Leitartikel schreibt der *Manchester Guardian*: „Es gibt keinen Zweifel, das Eis in Europa taut, wenn auch der Winter noch nicht zu Ende ist. Das Tauwetter ist im österreichischen Vertrag und den neuen sowjetischen Vorschlägen zur Abrüstung deutlich zu spüren.“

In den frühen Morgenstunden des 19. Dezembers 1955 verlässt der letzte ausländische Soldat – ein sowjetischer Staatsbürger – das Land. Österreich ist endlich frei. Aber die Russen sind nicht weit.

Am Tag der Unterzeichnung des Staatsvertrag beschließen nämlich die Führer der sozialistischen Staaten in der polnischen Hauptstadt, einige Hundert Kilometer vom jubelnden Wien entfernt, die Gründung des Warschauer Paktes ...

Thomas Schreiber.